

Studienbereich Kunstgeschichte

Modul «Kunst- geschichte der Moderne und Gegenwart»

Richtlinien für das Erstellen wissenschaft- licher Arbeiten

Inhalt

I. Allgemeine Informationen	3
Referat	3
Power Point Präsentation	3
Schriftliche Arbeit	3
Umfang	3
Abgabe der schriftlichen Arbeit	3
II. Vorgehensweise	4
Arbeitsschritte	4
1. Erstellen eines Zeitplans	4
2. Fragestellung	4
3. Literaturrecherche	4
4. Gliederung der Arbeit	4
5. Schreibprozess	4
6. Korrektur	5
Literaturrecherche	5
Spezifisch kunsthistorische Bibliografien und Bibliotheken (Auswahl)	5
Bibliotheken in der Schweiz	5
E-Zeitschriften	5
E-Books	5
Lexika, etc.	6
Bildkataloge	6
Literatur verwalten	6
III. Aufbau wissenschaftlicher Texte	7
Aufbauschema einer wissenschaftlichen Arbeit	7
Titelblatt	7
Proseminar- und Seminararbeit	7
Masterarbeit	7
Inhaltsverzeichnis	8
Einleitung	8
Hauptteil	8
Schlusskapitel	9
Literaturnachweis und Bibliografie	9
Abbildungen und Abbildungsverzeichnis	9
Anhang (optional)	9
Plagiat/Wissenschaftliche Redlichkeit	9
IV. Sprache, Typografie und Layout	11
Sprachliche und typografische Richtlinien	11
Layout	11
V. Literaturnachweis, Bibliografie	12
Literaturnachweis	12
Wörtliches Zitieren	12
Übersetzung von Zitaten	13
Paraphrasieren	13
Sigle	13
Bibliografie	14
Quellen und Sekundärliteratur	14
Uneditierte Quellen	15
Editierte Quellen	15
Monografien	15
Monografien bis drei Autor/innen	15
Monografien mit Angaben des Bandes	15
Sammelbände (Herausgeberschaft)	16
Sammelbände (Aufsatz)	16
Ausstellungskataloge (Herausgeberschaft)	16
Ausstellungskataloge (Aufsatz)	16
Zeitschriftenartikel	16
Enzyklopädien und Lexika	16
Artikel in E-Zeitschriften (Aufsatz)	17
Internetadressen	17
VI. Abbildungen	18
Bildlegende und Abbildungsnummern	18
Bildende Kunst, Skulptur und Fotografie	18
Architektur	19
Ausstellungsansichten	19
Grafisches Objekt (Buchumschlag, Einladungskarten, Ausstellungsplakate, etc.)	19
Abbildungsnachweis	20

Der vorliegende Leitfaden dient als Empfehlung zum Verfassen von schriftlichen Arbeiten im Modul Kunstgeschichte der Moderne und Gegenwart an der Universität Fribourg.

Referat

Die inhaltliche Ausrichtung der Seminararbeit geht aus einem Referat hervor, das während des Semesters gehalten wird. Die Dauer des Referats wird von dem/der Dozierenden festgelegt. Die Studierenden sind zur aktiven Mitarbeit im Seminar aufgefordert und die regelmässige Teilnahme am Seminar wird erwartet. Das Referat muss vor der Präsentation in schriftlicher Form, formuliert in ganzen Sätzen und mit einem Fussnoten- und Literaturapparat versehen, per Email an den/die Dozierende/n verschickt werden. Der/die Dozent/in fügt Bemerkungen und Korrekturen an, die der Studierende in die Endfassung seines Referats integrieren sollte. Vor oder nach dem Referat kann optional eine Besprechung mit der/dem Dozent/in abgemacht werden.

Power Point Präsentation

Die Bilder in der Power Point Präsentation sollten mit einer Legende versehen sein (siehe Kapitel Abbildungen und Abbildungsverzeichnis). Gehen Sie mit Text sparsam um, integrieren Sie aber längere Zitate in die Power Point Präsentation. Achten Sie auf die Qualität der Bilder.

Schriftliche Arbeit

Umfang

Proseminararbeit: ca. 30 000 Zeichen inkl. Leerschläge und Fussnoten, ohne Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Abbildungen, Bibliografie, Bildnachweis und Anhang.

Seminararbeit: ca. 45 000 Zeichen inkl. Leerschläge und Fussnoten, ohne Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Abbildungen, Bibliografie, Bildnachweis und Anhang.

Masterarbeit: 180 000 bis max. 240 000 Zeichen inkl. Leerschläge und Fussnoten, ohne Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Abbildungen, Bibliografie, Bildnachweis und Anhang.

Abgabe der schriftlichen Arbeit

Die Arbeit wird in einem gedruckten Exemplar (abzugeben im Sekretariat oder zu schicken an die/den Dozierende/n) sowie elektronisch als pdf per Email an die/den Dozierende/n eingereicht.

Proseminararbeiten und Seminararbeiten müssen in der Regel vor dem Beginn des folgenden Semesters eingereicht werden. Abgelehnte Proseminararbeiten müssen bis einen Monat nach Ablehnung verbessert werden.

Arbeitsschritte

- 1. Erstellen eines Zeitplans**

Der Zeitplan beinhaltet Arbeitsschritte wie Literaturrecherche, Erstellen der Gliederung, Schreiben der Arbeit, Erstellen der Bibliografie und Korrekturphase.
- 2. Fragestellung**

Was ist der Gegenstand der Arbeit? Die Fragestellung erlaubt den Blick auf ein Thema aus einer bestimmten Perspektive und setzt gewisse Schwerpunkte in der Bearbeitung eines Themas. Sie kann sich beim Lesen oder Schreiben verändern oder präzisieren. Es lohnt sich, die Fragestellung möglichst früh schriftlich festzuhalten, da die Fragestellung als Leitfaden beim Schreiben dient.
- 3. Literaturrecherche**

Die Literatur, auf die im Seminar verwiesen wird, dient als erster Orientierungspunkt. Über die Literaturverzeichnisse dieser Texte findet sich weiterführende Literatur. Die darüber hinausgehende Suche nach geeigneter Literatur sollte sich nicht nur auf Monografien beschränken, sondern auch Sammelbände, Kataloge und Zeitschriftenartikel beinhalten. Nutzen Sie verschiedene Datenbanken und Bibliothekskataloge und recherchieren Sie zunächst über Bibliografien und kunsthistorische Bibliotheken möglichst umfassend. Dann suchen Sie in einem zweiten Schritt die gefundene Literatur in Schweizer Bibliotheken oder in elektronischer Form. Um das Thema vollumfänglich ausarbeiten zu können, muss die grundlegende Literatur gelesen werden. Es empfiehlt sich, schon während des Lesens Notizen und Stichwörter zu machen (mit Seitenangaben und bibliografische Angaben) sowie persönliche Überlegungen kurz auszuformulieren.
- 4. Gliederung der Arbeit**

Die Gliederung markiert zusammen mit der Fragestellung den roten Faden, an dem Sie sich während des Schreibens orientieren können. Eine gelungene Gliederung zeigt, dass Sie das Thema überschaubar und geordnet darstellen und eine kohärente Argumentation verfolgen können. Die Gliederung spiegelt den logischen Aufbau wider und soll die Inhalte der einzelnen Abschnitte erkennen lassen. Sie sollte aber nicht zu kleinteilig sein (zwei Paragraphen bilden noch kein Kapitel!).
- 5. Schreibprozess**

Es ist hilfreich, sich für jedes Kapitel eine kurze Zusammenfassung oder Stichwörter zu machen. Was ist der Schwerpunkt des Kapitels? Welchen Aspekt der Arbeit möchten Sie im jeweiligen Kapitel beleuchten? Beginnen Sie danach mit der Ausformulierung der Arbeit und der Integration der Literatur, sodass der Text eine sprachlich adäquate Form und eine nachvollziehbare Argumentation annimmt. Die Einleitung muss am Schluss noch einmal umgeschrieben und an die fertige Argumentation Ihres Textes angepasst werden. Erstellen Sie Literaturnachweise und Bibliografie von Anfang an in korrekter Form, um sich nachträgliche Arbeit zu ersparen.

6. Korrektur

Ein abschliessendes Korrekturlesen sowie eine inhaltliche und formale Gegenlektüre durch eine andere Person wird – zusätzlich zu Ihrer eigenen Korrektur – dringend empfohlen. Wenn die Arbeit nicht in der Muttersprache verfasst ist, ist eine solche Korrektur durch eine/n Muttersprachler (am besten vom Fach) obligatorisch.

Literaturrecherche

Die Literaturrecherche sollte breit gefächert sein und wenn möglich Monografien und Artikel aus Sammelbänden, Zeitschriften (analog oder online), Katalogen und Lexika etc. beinhalten. Die Benutzung mehrerer Bibliothekskataloge und Datenbanken ist unumgänglich (Suchwörter in mehreren Sprachen eintippen).

Spezifisch kunsthistorische Bibliografien und Bibliotheken (Auswahl)

- Bibliography of the History of Art (BHA) und Répertoire international de la littérature de l'art (RILA): http://primo.getty.edu/primo_library/libweb/action/search.do?vid=BHA
- ABM (Art bibliographies Modern): <https://search.proquest.com/?accountid=17206>
- KUBIKAT (Florenz Kunsthistorisches Institut, München Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Paris Deutsches Forum für Kunstgeschichte, Rom Bibliotheca Hertziana): http://aleph.mpg.de/F?func=file&file_name=find-b&local_base=kub01
- The Getty Research Institute, Recherche Artikel: https://www.getty.edu/research/tools/article_databases/
- Art Discovery, internationale Kunst- und Museumsbibliotheken: <http://artdiscovery.net/>
- Arthistoricum, Fachinformationsdienst Kunst Fotografie Design: <http://www.arthistoricum.net/>

Bibliotheken in der Schweiz

- Metasuche für die Schweiz: Swissbib: <https://www.swissbib.ch/>
- Rero, Westschweizer Bibliotheksverbund: https://explore.rero.ch/de_CH/rero
- Rero, Fribourg: https://explore.rero.ch/de_CH/fr
- Katalog IDS Basel Bern: <https://aleph.unibas.ch/menu.html>
- Nebis: <https://www.nebis.ch/de/startseite/>
- Kunsthaus Zürich, Bibliothek: <http://www.kunsthau.ch/de/bibliothek>
- Sitterwerk, Bibliothek: <http://www.sitterwerk.ch/kunstabibliothek.html>

E-Zeitschriften

Viele Zeitschriften und Artikel sind im Netz der Universität Freiburg oder via VPN zugänglich.

- Kantons- und Universitätsbibliothek (KUB), Elektronische Zeitschriften: <http://www2.fr.ch/bcuf/Dynamic.aspx?c=23>
- ETH Bibliothek, Schweizer Zeitschriften online: <https://www.e-periodica.ch/>
- Zentralbibliothek Zürich, E-Zeitungen: <https://www.zb.uzh.ch/recherche/e-ressourcen/e-zeitungen/index.html.de>
- JSTOR: <https://www.jstor.org/action/showBasicSearch>
- Directory of Open Access Journals (DOAJ): <https://doaj.org/>
- Schweizer Zeitschriftenportal (SZP): http://ead.nb.admin.ch/web/swiss-serials/psp_de.html

E-Books

- Kantons- und Universitätsbibliothek (KUB): <http://www2.fr.ch/bcuf/dynamic.aspx?c=3059> und <http://www2.fr.ch/bcuf/dynamic.aspx?c=3005>
- Google Books: <https://books.google.ch/>

Lexika, etc.

- Grove Art Dictionary (über VPN zugänglich): <http://www.oxfordartonline.com/groveart/>
- AKL Allgemeines Künstlerlexikon (in gedruckter Form in der BHAP oder online über VPN zugänglich): <https://www.degruyter.com/databasecontent?dbid=akl&dbsource=%2Fdb%2Fakl>
- SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz: <http://www.sikart.ch/home2.aspx>
- Kantons- und Universitätsbibliothek (KUB): <http://bcu-guides.unifr.ch/de/subjects/db>
- Oxford Art Online, Künstlerbiografien: <http://www.oxfordartonline.com>
- Gallica BNF: <https://gallica.bnf.fr/accueil/?mode=desktop>

Bildkataloge

- Google Arts and Culture: <https://www.google.com/culturalinstitute/beta/?hl=de>
- Prometheus, digitales Bildarchiv: <http://www.prometheus-bildarchiv.de/>
- Bildindex der Kunst und Architektur: <http://www.bildindex.de/>
- Digitaler Porträtindex: <http://www.portraitindex.de/>
- Artstor: <http://www.artstor.org/>
- Arthistoricum, Fachinformationsdienst Kunst Fotografie Design: <http://www.arthistoricum.net/>
- Museum für Gestaltung, eMusuem: <http://www.emuseum.ch/>

Literatur verwalten

- Zotero: <https://www.zotero.org/>
- Endnote: <https://projectne.thomsonreuters.com/#/login?app=endnote>

Der formale Aufbau einer Proseminar-, Seminar- oder Masterarbeit unterscheidet sich nicht grundsätzlich vom Aufbau einer sonstigen wissenschaftlichen Arbeit, zum Beispiel eines Aufsatzes, Katalogbeitrags oder Buches. Die folgenden Angaben sollen Ihnen eine Orientierung bieten; je nach Textform, die im Proseminar/Seminar geübt wird, können sie auch variieren.

H I N W E I S

Bemühen Sie sich – in der Einleitung und der gesamten Arbeit – um eine präzise, aber auch gut lesbare Darstellung. Der Text muss keine Floskeln wie «Der Gegenstand der folgenden Arbeit ist...» enthalten und sich auch nicht schulisch an ein Schema halten, sondern sollte interessant und ansprechend formuliert sein. Stellen Sie sich vor, es handle sich um einen wissenschaftlichen Zeitschriften- oder Katalogartikel, der eine Leserschaft gewinnen will!

Aufbauschema einer wissenschaftlichen Arbeit

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung
- Hauptteil
- Schlusskapitel
- Literaturnachweis
- Bibliografie
- Abbildungen
- Anhang (optional)
- Plagiat/Wissenschaftliche Redlichkeit (Masterarbeit)

Titelblatt

Proseminar- und Seminararbeit

- Universität Freiburg, Kunstgeschichte der Moderne und Gegenwart
- Titel der Lehrveranstaltung, Proseminar/Seminar, Name der Lehrkraft, Semester- und Jahresangabe
- Titel der Arbeit (sollte der Ausrichtung der Arbeit angepasst sein und nicht dem Referat!)
- Matrikelnummer
- Name, Adresse, Telefonnummer und E-Mail-Adresse
- Fächerkombination (Hauptfach/Nebenfach), Semesterzahl
- Zeichenzahl (Textkörper einschliesslich Leerschläge) und Abgabedatum

Masterarbeit

- Universität Freiburg, Kunstgeschichte der Moderne und Gegenwart
- Titel der Arbeit
- Eingereicht bei Prof. Dr. ...
- Matrikelnummer
- Name, Adresse, Telefonnummer und E-Mail-Adresse
- Zeichenzahl (Textkörper einschliesslich Leerschläge) und Abgabedatum

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis soll die Gliederung der Arbeit übersichtlich vor Augen führen, indem es sowohl die Fragestellung und den Gedankengang spiegelt wie auch auf den wissenschaftlichen Apparat (Bibliografie, Abbildungsverzeichnis usw.) verweist. Es ist mit Seitenzahlen zu versehen, wobei die Arbeit mit der Seite 1 auf der ersten Textseite beginnt (Titelblatt und Inhaltsverzeichnis haben keine Seitenzahl und werden auch bei der Nummerierung nicht berücksichtigt). Die Arbeit muss durchgehend paginiert sein.

Um die Arbeit übersichtlich zu strukturieren können, nummerierte Zwischentitel gesetzt werden. Die Arbeit wird in der Regel in Unterkapitel gegliedert. Dabei ist zu beachten, nicht zu kurze Abschnitte zu machen. Ein Abschnitt entspricht einem Gedanken und sollte nicht nur aus wenigen Sätzen bestehen, sondern kann eine halbe Seite umfassen. Ein Unterkapitel hingegen setzt sich aus mehreren Abschnitten zusammen (ein Abschnitt ist noch K E I N Kapitel!).

Bsp.: 1. Haupttitel
1.1 Untertitel
(nur wenn unbedingt nötig: 1.1.1 Untertitel)

Einleitung

Die Einleitung führt ausführlich in das Thema ein und leitet auf anschauliche Weise die Fragestellung herbei. Sie nimmt mindestens 1/8 der Arbeit ein, kann aber gut auch länger sein, wobei das Verhältnis von Einleitung, Hauptteil und Schluss ausgewogen sein sollte.

In der Einleitung wird der/die Leser/in an das Thema herangeführt. Sie erklärt das «Was», «Warum» und «Wie» des Textes. Die Einleitung beinhaltet in der Regel:

- Anschauliche Vorstellung des Gegenstands der Untersuchung mit Hinleitung auf die Fragestellung
- Formulierung der Ziele der Arbeit, wobei Sie Ihre Ergebnisse bereits ansprechen/knapp zusammenfassen können
- Abgrenzung des Themas von verwandten Fragestellungen und bestehender Literatur
- Erläuterung des Forschungsstandes und der verwendeten Literatur
- Darstellung der Quellenlage, falls sinnvoll
- Erläuterung des methodischen Vorgehens

Hauptteil

Im Hauptteil, der in mehrere Unterkapitel zu gliedern ist, sind die in der Einleitung gestellten Fragen und Thesen mit fokussierter, konsequenter und nachvollziehbarer Argumentation zu untersuchen. Dabei muss die einschlägige Literatur berücksichtigt und bearbeitet werden. Wenn in der Forschung unterschiedliche Thesen und Deutungen existieren, müssen diese gegeneinander abgewogen werden, um zu einer eigenen Stellungnahme zu gelangen. In jedem

Fall sollen Informationen aus der Forschungsliteratur nicht einfach reproduziert, sondern kritisch hinterfragt werden. Gehen Sie ruhig von eigenen Beschreibungen aus und bringen Sie eigene Beobachtungen ein, wenn es Ihnen möglich ist. Es ist dabei eine klare Unterscheidung zwischen einem gegebenen Befund und eigener sowie fremder Interpretation anzustreben.

Schlusskapitel

Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung sind hier in einen grösseren Kontext zu stellen. Auf keinen Fall ist der Inhalt der Arbeit zu wiederholen. Das Kapitel sollte die vorangegangene Argumentation nicht zusammenfassen und auch nicht vereinfachen, sondern die Fragestellung noch einmal auf eine andere Ebene bringen. Dazu kann es hilfreich sein, dem Kapitel einen **TITEL** zu geben, der die inhaltliche Ausrichtung verdeutlicht (anstatt einfach ein «Fazit» zu machen). Eventuell bauen Sie Ihre Arbeit aber auch so auf, dass es statt einem einzelnen Schlusskapitel verschiedene gleichberechtigte Kapitel nacheinander gibt, in denen Sie verschiedene Aspekte der Fragestellung abhandeln. In diesem Fall müssen Sie im letzten dieser Kapitel argumentativ zu einem Schluss kommen.

Literaturnachweis und Bibliografie

Literaturnachweise verweisen auf Stellen aus Quellen und Forschungsliteratur. Sie werden in Fussnoten mittels Kurzformen (Sigle) angeführt (siehe Kapitel Literaturnachweis). Unter Bibliografie wird ein Verzeichnis der in der wissenschaftlichen Arbeit verwendeten Quellen und Forschungsliteratur verstanden (siehe Kapitel Bibliografie).

Abbildungen und Abbildungsverzeichnis

Da es sich um eine kunsthistorische Arbeit handelt, werden Abbildungen miteinbezogen. Sie dienen als Untersuchungsgegenstand. Ähnlich wie bei der Bibliografie werden sämtliche Informationen zu den Abbildungen in einem Abbildungsverzeichnis aufgeführt (siehe Kapitel Abbildungen und Abbildungsverzeichnis).

Anhang (optional)

Längere Quellentexte wie ausführliche Inschriften, Briefe, Interviews etc., können am Schluss der Arbeit im Anhang vollständig zitiert werden.

Plagiat/ Wissenschaftliche Redlichkeit

Einwandfreies Zitieren ist Ausdruck wissenschaftlicher Sorgfalt. Jede Verwendung von fremdem geistigen Eigentum muss durch eine genaue Herkunftsangabe kenntlich gemacht werden, ansonsten liegt ein Plagiat vor. Am Ende der Arbeit ist die folgende unterzeichnete Erklärung anzufügen:

«Ich bestätige mit meiner Unterschrift, dass ich die Arbeit persönlich erstellt und dabei nur die aufgeführten Quellen und Hilfsmittel verwendet sowie wörtliche Zitate und Paraphrasen als solche gekennzeichnet habe.»

Datum, Unterschrift

(vgl. Art. 5 in den «Richtlinien vom 13. Mai 2008 über das Verfahren für die Verhängung von Disziplinarstrafen nach Art. 101 der Statuten der Universität Freiburg vom 31. März 2000 im Falle des Verstosses gegen die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis beim Verfassen schriftlicher Arbeiten während der Ausbildung», <https://www3.unifr.ch/uni/de/rechtsetzung/>)

Sprachliche und typografische Richtlinien

- Der Schreibstil muss sachlich, präzise und hinsichtlich Grammatik und Orthografie fehlerfrei sein (kein Telegrammstil, keine Schachtelsätze, etc.).
- Bemühen Sie sich um eine anschauliche Darstellung Ihres Themas.
- Es gilt die neue deutsche Rechtschreibung (CH oder D) nach der letzten Ausgabe des Dudens.
- Bei der Erstnennung einer Person ist ihr Vorname anzugeben.
- Die sprachliche Gleichstellung der Geschlechter ist erwünscht; folgende Formen sind möglich: Doppelnennung (Künstlerinnen und Künstler), Abwechseln des Geschlechts (Künstlerinnen, Kuratoren, Kritikerinnen und Kunsthistoriker), Schrägstrich (Künstler/in) oder neutrale Formulierungen (Kunstschaffende, Studierende).
- Keine Abkürzungen verwenden, ausser in den Anmerkungen.
- *Kursiv* stehen die Titel von Kunstwerken, Ausstellungen, Büchern und Zeitschriften, nicht aber die Namen von Institutionen, Künstlergruppen, Ortschaften oder Gebäuden. Fremdsprachige Wörter werden kursiv geschrieben, geläufige oder eingedeutschte Ausdrücke hingegen nicht.
- Zahlen bis zwölf, Zehner und Hunderter (vierzig, dreihundert) sowie Monate (11. September 2001) ausschreiben. Jahres- und Seitenzahlen immer vollständig angeben (1968–1973 oder S. 113–118).
- Wörtliche Zitate sind durch doppelte Anführungszeichen («...») zu kennzeichnen. Dahinter folgt ein Fussnotenzeichen; in der Fussnote steht der Literaturnachweis (siehe Kapitel Literaturnachweis).
- Für Fachbegriffe, Ironie, Relativierungen oder Zitate im Zitat einfache Anführungszeichen (<...>) verwenden.
- Halbgeviertstrich (–) als Gedankenstrich verwenden, um Zusätze oder Nachträge deutlich vom übrigen Text abzugrenzen (Bsp.: Dieses Bild – es ist das letzte und bekannteste der Künstlerin – wurde vor einigen Jahren nach Amerika verkauft). Hierbei steht ein Leerschlag vor und nach dem Gedankenstrich.
- Halbgeviertstrich (–) als Bis-Strich verwenden, um die Notation von Intervallen anzugeben (S. 37–39, Mo.–Do., 10:00–19:00, 1968–1972, Wien–Krakau, CHF 15.–). Hierbei steht kein Leerschlag vor und hinter dem Bis-Strich.
- Divis (÷) bei Abkürzungen (Dipl.-Ing.), Einzelbuchstaben (i-Punkt), Ziffern (15°-Meridian), Wortgruppen (Auf-die-lange-Bank-schieben), Zusammensetzungen von Wörtern («deutsch-polnische Grenze») und als Ergänzungsstrich (Haupt- und Nebeneingang) verwenden.

Layout

Um eine optimale Lesbarkeit sowie genügend Platz für Korrekturen zu gewährleisten wird folgendes Layout empfohlen:

- Seitenrand links/rechts je 3 cm, oben/unten je 2 cm
- Zeilenabstand Lauftext 1.5-fach, Fussnoten einfach
- Schrift Antiqua (Times) oder Grotesk (Helvetica), Lauftext 12 Punkt (empfohlen), Fussnoten 9 Punkt (empfohlen)
- Automatische Silbentrennung, linksbündiger Flattersatz (empfohlen)

Literaturnachweis

Grundlage jeder wissenschaftlichen Arbeit ist die Nachvollziehbarkeit aller Gedanken. Wenn auf Überlegungen aus der Forschungsliteratur zurückgegriffen wird, d.h. wenn Argumente von Dritten zustimmend oder ablehnend benutzt werden, so ist das deutlich zu deklarieren.

Z I T A T E ersetzen hingegen nicht eigene Formulierung. Sie dienen als Material anhand dessen eine These herausgestellt und analysiert wird. Ein Zitat steht keinesfalls alleine für sich, sondern wird stets mit eigenen Gedanken und Ausführungen reflektiert.

Wörtliches Zitieren

Innerhalb der Literaturnachweise wird die Herkunft der Zitate belegt. Das Zitat wird im Lauftext durch doppelte Anführungszeichen («...») und einer hochgestellten Ziffern gekennzeichnet. Am unteren Seitenrand wiederholt sich die Ziffer als Fussnote und beinhaltet den Literaturnachweis.

Bsp.: «Man kann [...] sagen: was im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit des Kunstwerks verkümmert, das ist seine Aura.»¹

- Auslassungen innerhalb von Zitaten sind durch drei Punkte umschlossen von einer eckigen Klammer ([...]) zu kennzeichnen. Am Anfang oder Ende eines Zitats ist dies jedoch nach Möglichkeit zu vermeiden. Gegebenenfalls notwendige Ergänzungen zum Verständnis des Zitats stehen ebenfalls in eckigen Klammern («[das heisst]»).
- Für Zitate im Zitat einfache Anführungszeichen (<...>) verwenden. Werk in der Fussnote vollständig nachweisen (ohne Sigle).

Bsp.: Walter Benjamin stellt anlässlich der Verfilmung des Sommernachtsstraums fest, «dass es unzweifelhaft die sterile Kopie der Aussenwelt mit ihren Strassen, Intérieurs, Bahnhofen, Restaurants, Autos und Strandplätzen sei, die bisher dem Aufschwung des Films in das Reich der Kunst im Wege gestanden hätten. «Der Film hat seinen wahren Sinn, seine wirklichen Möglichkeiten noch nicht erfasst.²», gibt er die Worte Franz Werfels wieder.³

- Wenn das Zitat einen ganzen Satz umfasst, wird das letzte Satzzeichen innerhalb der Anführungszeichen gesetzt («...werden.»), bei unvollständigen Sätzen davor («... werden», da es ...)
- Längere Zitate sind grundsätzlich zu vermeiden. Ist es dennoch unumgänglich, Zitate ab 3 Zeilen einrücken und in kleinerer Schriftgrösse zu setzen.
- Längere Quellentexte wie ausführliche Inschriften, Briefe etc. können im Anhang vollständig zitiert werden.
- Zusatzinformationen zum Text können in die Fussnoten eingefügt werden um den Textfluss im Haupttext nicht zu unterbrechen. Es sollten allerdings keine Exkurse werden.

¹ Benjamin 1936, S. 15.

² Benjamin, 1987, S. 28, zitiert Werfel Franz, «Ein Sommernachtstraum. Ein Film von Shakespeare und Reinhardt», in: *Neues Wiener Journal*, 1935.

³ Benjamin 1936, S. 28.

Übersetzung von Zitaten

Gibt es keine adäquate Übersetzung wird es in der Originalsprache zitiert. Es ist nicht notwendig, französische oder englische Zitate zu übersetzen. Für andere Sprachen soll eine Übersetzung in der Fussnote angeführt werden. Dasselbe gilt für Primärquellen bspw. in altgriechischer Sprache.

Paraphrasieren

Paraphrasen sind sinngemässe, in eigenen Worten wiedergegebene Gedanken aus der Literatur. Paraphrasiert wird üblicherweise eine kleinere Passage eines Textes der Sekundärliteratur oder eines Quellentextes. Es genügt eine Sammelanmerkung, falls nötig unter Einschluss mehrerer Seitennachweise und möglichst zu Beginn der betreffenden Paraphrase.

Sigle

Ab der ersten Seite müssen in den Fussnoten Literaturnachweise mit Sigle (abgekürzte Nachweise) verwendet werden. Jeder Literaturnachweis wird mit einem Punkt abgeschlossen.

Bsp.: ¹Nachname Autor/in Jahr, Seitenangaben.
¹Bürger 1974, S. 24.

Stammen mehrere Werke des Autors aus demselben Jahr werden sie mit a und b unterschieden.

Bsp.: ¹Nachname Autor/in Jahr, Seitenangaben.
¹Bürger 1974a, S. 33 und Bürger 1974b, S. 78.

Stammt ein Werk von zwei oder drei Autoren/innen, werden alle Namen aufgelistet.

Bsp.: ¹Nachname Autor/in / Nachname Autor/in / Nachname Autor/in
Jahr, Seitenangaben.
¹Allen/Bradnock/Turvey 2011, S. 145.

Stammt ein Werk von drei oder mehr Autoren/innen, wird nur der erste Name aufgelistet, gefolgt von et. al.

Bsp.: ¹Nachname Autor/in et. al. Jahr, Seitenangaben.
¹Allen, et. al. 2011, S. 150.

Stammt das Zitat aus einem neuaufgelegten Werk, wird sowohl das Jahr der Erstauflage, als auch das Jahr der Neuauflage angegeben.

Bsp.: ¹Nachname Autor/in [Erstauflage] Neuauflage, Seitenangaben.
¹Benjamin [1937] 2007, S. 150.

Beziehen sich mehrere aufeinanderfolgende Hinweise auf dieselbe Quelle, so können die dem ersten folgenden durch ebd. (ebenda) abgekürzt werden.

Bsp.: ¹Bürger 1974, S. 24.
²Ebd., S. 17.
³Ebd.

Wenn auf einen Unterschied in der Argumentation hingewiesen oder umfangreiche Informationen eines Textes in verknappter Form wiedergegeben wird, wird der Nachweis mit Vgl. angegeben.

- Bsp.: ¹Vgl. Nachname Autor/in Jahr, Seitenangaben.
¹Vgl. Schwartz 2010, S. 50.

Manchmal lässt sich das Zitieren aus zweiter Hand nicht vermeiden. Das muss aus der Anmerkung deutlich hervorgehen.

- Bsp.: ¹Vollständige Bibliografische Angabe, hier zit. nach: Name Autor/in Jahr, Seitenangaben.
¹Werfel Franz, *Ein Sommernachtstraum. Ein Film von Shakespeare und Reinhardt*, in: *Neues Wiener Journal*, 1935, hier zit. nach: Benjamin, 1987, S. 28.

Die Heilige Schrift ist nach ihren einzelnen Büchern nachzuweisen. Die gebräuchlichen Abkürzungen der einzelnen Bücher sind jeder modernen Ausgabe zu entnehmen. In den Kurznachweisen steht kein Leerschlag nach dem Komma.

- Bsp.: ¹Ex 34,28. (= Buch Exodus [2. Mose] Kapitel 34, Vers 28)
²1 Thess 5,11. (= 1. Brief des Paulus an die Thessalonicher, Kapitel 5, Vers 11)

Für Internetadressen gelten so gut als möglich dieselben Regeln wie für Druckwerke. Die URL-Adresse und der Zeitpunkt der Einsichtnahme werden nur in der Bibliografie angegeben.

- Bsp.: ¹Iversen 2012 (online).
¹Fri Art (online).

Bibliografie

Die in den Literaturnachweisen verwendeten Sigle sind in der Bibliografie in alphabetischer Reihenfolge wiederzugeben und vollständig aufzulösen. Die Bibliografie umfasst die gesamte benutzte Literatur. Schriften aus dem Internet sind nur dann Teil der Bibliografie und zitierfähig, wenn Sie nicht in gedruckter Form existieren. Die Einheitlichkeit der Literaturnachweise ist das oberste Gebot.

Quellen und Sekundärliteratur

Es kann sinnvoll sein, die Bibliografie noch in Quellen und Sekundärliteratur zu unterteilen (vor allem in der Masterarbeit oder evtl. auch in Seminararbeiten). Als Quellen bezeichnet man z.B. Manifeste, Traktate, Briefe, Künstlertexte, evtl. Biografien, evtl. Künstlerinterviews, Dokumente, Urkunden, Schriften, Reden, Liedtexte, etc., die einer Auswertung bedürfen.

Mit Sekundärliteratur ist Forschungsliteratur gemeint. Unter sie fallen wissenschaftliche Darstellungen, die auf der Basis von Quellen historische Prozesse oder Ereignisse beschreiben, analysieren und bewerten. Mitunter kann auch Forschungsliteratur zur Primärquelle werden, z. B. bei wissenschaftsgeschichtlichen Fragestellungen.

Bsp.: Der Text *Kunstgeschichtliche Grundbegriffe. Das Problem der Stilentwicklung in der neueren Kunst* von Heinrich Wölfflin wird als Quelle behandelt, wenn die wissenschaftliche Arbeit sich mit der Kunstgeschichtsschreibung zu Beginn des 20. Jahrhunderts befasst.

Bsp.: Ist Wölfflins Buch der *Grundbegriffe* nicht selbst Untersuchungsgegenstand, sondern wird als Forschungsbeitrag zu einem bestimmten Thema zitiert, zählt man es zur Sekundärliteratur.

Uneditierte Quellen

Bsp.: – Sigle: Vorname Name Autor/in, *Titel des Werks (kursiv)*, Aufbewahrungsort bzw. besitzende Bibliothek, Signatur.
– Barberino 1264: Francesco da Barberino, *Documenti d'amore*, BAV Ms. Barb. Lat. 4076.

Editierte Quelle

Bsp.: – Sigle: Vorname Name Autor/in, *Titel des Werks (kursiv)*, hrsg. von Vorname Name Herausgeber/in, evtl. Reihentitel (in Klammer), Erscheinungsort: Verlag Erscheinungsjahr.
– Klee 1988: Paul Klee, *Tagebücher 1898–1918*. Textkritische Neuedition, bearb. von Wolfgang Kersten, hrsg. von der Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, München: Hirmer Verlag 1998.

Monografien

Bsp.: – Sigle: Vorname Name Autor/in, *Titel. Untertitel (kursiv)*, Erscheinungsort: Verlag ^{Auflage}Erscheinungsjahr.
– Jones 1996: Caroline A. Jones, *Machine in the Studio. Constructing the Postwar American Artist*, Chicago London: The University of Chicago Press 1996.

Handelt es sich um die neu editierte Auflage eines Buchs, muss dies in der Bibliografie deutlich erkennbar sein.

Bsp.: – Benjamin [1936] 1972: Walter Benjamin, *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* [1936], Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1972.

Monografien bis drei Autoren/innen

Bsp.: – Sigle: Vorname Name Autor/in/Vorname Name Autor/in, *Titel. Untertitel (kursiv)*, Erscheinungsort: Verlag ^{Auflage}Erscheinungsjahr.
– Balibar/Wallerstein 1998: Etienne Balibar/Immanuel Wallerstein, *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten*, Hamburg: Editions La Découvertes ²1998.

Weist eine Monografie mehr als drei Autoren auf, wird nach Name Vorname des/der ersten Autor/in mit et. al. abgekürzt.

Monografien mit Angabe des Bandes

Bsp.: – Sigle: Vorname Name Autor/in, *Titel. Untertitel (kursiv)*, Erscheinungsort: Verlag ^{Auflage}Erscheinungsjahr, Bd. XX (Name Band).
– O'Brian 1993: John O'Brian (Hg.), *Clement Greenberg. The Collected Essays and Criticism*, Chicago London: The University of Chicago Press 1993, Bd. 4 (Modernism with a Vengeance).

- Sammelbände (Herausgeberschaft)** Bsp.: – Sigle: Vorname Name Herausgeber/in (Hg.), *Titel. Untertitel (kursiv)*, Erscheinungsort: Verlag ^{Auflage}Erscheinungsjahr.
– Pelinka 1997: Anton Pelinka (Hg.), *Das grosse Tabu. Österreichs Umgang mit seiner Vergangenheit*, Wien: Verlag Österreich ²1997.
- Sammelbände (Aufsatz)** Bsp.: – Sigle: Vorname Name Autor/in, «Titel. Untertitel des Aufsatzes», in: *Titel. Untertitel des Sammelbandes (kursiv)*, hrsg. von Vorname Name Herausgeber/in, Erscheinungsort: Verlag ^{Auflage}Erscheinungsjahr, Seitenangabe des Aufsatzes.
– Danto 1995: Arthur C. Danto, «Das Ende der Kunst. Missverstanden als ‹Tod der Malerei›», in: *Kunst ohne Geschichte? Ansichten zur Kunst und Kunstgeschichte heute*, hrsg. von Anne-Marie Bonnet/Gabriele Kopp-Schmidt, München: Verlag C. H. Beck 1995, S. 71–77.
- Ausstellungskataloge (Herausgeberschaft)** Bsp.: – Sigle: Vorname Name Autor/in (Hg.), *Titel. Untertitel (kursiv)*, [Ausstellungskatalog: Name Museum], Erscheinungsort: Verlag ^{Auflage}Erscheinungsjahr.
– Brüderlin 2012: Markus Brüderlin (Hg.), *Frank Stella – Die Retrospektive. Werke 1985–2012*, [Ausstellungskatalog: Wolfsburg Kunstmuseum], Ostfildern: Hatje Cantz Verlag 2012.
- Ausstellungskataloge (Aufsatz)** Bsp.: – Sigle: Vorname Name Autor/in, «Titel. Untertitel des Aufsatzes», in: *Titel. Untertitel des Ausstellungskatalogs (kursiv)* [Ausstellungskatalog: Name Museum], hrsg. von Vorname Name Herausgeber/in, Erscheinungsort: Verlag ^{Auflage}Erscheinungsjahr.
– Stemmrich 2012: Gregor Stemmrich, «Frank Stella. What Painting wants», in: *Frank Stella – Die Retrospektive. Werke 1985–2012*, [Ausstellungskatalog: Wolfsburg Kunstmuseum], hrsg. von Brüderlin Markus, Ostfildern: Hatje Cantz Verlag 2012, S. 28–87.
- Zeitschriftenartikel** Bsp.: – Sigle: Vorname Name Autor/in, «Titel. Untertitel des Aufsatzes», in: *Titel der Zeitschrift (kursiv)* Jahrgangsnummer (fallweise Monat Erscheinungsjahr) fallweise Heftnummer, Seitenangaben.
– Fried 1966: Michael Fried, «Shape as Form. Frank Stella's New Paintings», in: *Artforum* 5 (November 1966), Nr. 3, S. 18–27.
- H I N W E I S** [Eine Zeitschrift, die zusätzlich zur Printform eine online-Version hat, muss N I C H T mit URL-Adresse zitiert werden \(z. B. von JSTOR\). Die URL-Adresse ist ausschliesslich bei reinen E-Zeitschriften und -Books erforderlich.](#)
- Enzyklopädien und Lexika** Bsp.: – Sigle: Vorname Name Autor/in (sofern aufzuschlüsseln), «Lemma», in: *Titel des Nachschlagewerkes (kursiv)*, evtl. Vorname Name Herausgeber/in oder herausgebende Institution (Hg.), Verlagsort: Verlag ^{Auflage}Erscheinungsjahr, Bd. XX, Seiten- oder Spaltenangaben.
– Anonym 1996: Anonym, «Saalkirche», in: *Lexikon der Kunst*, hrsg. von Olbrich Harald, et. al., München: Seemann Henschel 1996,

Bd. 6, S. 319–321.

Artikel in E-Zeitschrift (Aufsatz)

Die Angaben sollten soweit möglich der Zitierweise der anderen Publikationen angepasst werden.

Bsp.:

- Sigle: Vorname Name Autor/in, «Titel des Aufsatzes», in: *Titel E-Zeitschrift (kursiv)*, evt. Jahrgangsnummer, (fallweise Monat Erscheinungsjahr) fallweise Heftnummer, evt. Seitenangaben, Webadresse (Datum des Aufrufs).
- Iversen 2012: Margaret Iversen, «Index, Diagram, Graphic Trace», in: *Tate Papers* Nr. 18: Involuntary Drawing (2012), <http://www.tate.org.uk/research/publications/tate-papers/index-diagram-graphic-trace> (2. August 2017).

Bsp.:

Internetadressen

- Sigle: *Titel des Textes (kursiv)*, Name der Website, Webadresse (Datum des Aufrufs).
- Fri Art (online): *Desillusions d'optique*, Fri Art (online), <http://www.fri-art.ch/fr/expositions/desillusions-doptique> (14. Oktober 2017).

H I N W E I S

Texte vom Internet ohne Autor und ohne institutionelle Quelle sind N I C H T zu verwenden, ausser sie gehören ausnahmsweise zum Quellenmaterial einer Arbeit (in diesem Fall sind sie selbst Teil der Untersuchung).

Abbildungen dienen zur Veranschaulichung der Aussagen im Text und der Argumentation, nicht der Illustration.

Bildlegende und Abbildungsnummern

Die Abbildungen müssen durchnummeriert und mit einer Bildlegende versehen werden. Im Text wird auf sie mit arabischen Ziffern verwiesen, die in runde Klammern gesetzt sind (Abb. 1). Zum behandelten Kunstwerk werden im Lauftext nur die der Argumentation dienlichen Angaben erwähnt, in der Bildlegende hingegen die vollständigen Informationen

- Die Abbildungen können entweder in den Hauptteil (Bildseiten) oder in den Anhang integriert werden.
- Werktitel im Lauftext und in den Bildlegenden *kursiv* schreiben.
- Bilder können aus Büchern gescannt oder im Internet gesucht werden. Bilder aus dem Netz müssen zitierfähigen Quellen entstammen. Von Google-Bildern ist abzusehen, stattdessen Bilddatenbanken (siehe Kapitel Literaturrecherche) nutzen.
- Auf eine ausreichende technische Qualität achten, Bilder komprimieren, damit Datei nicht grösser als 10 MB wird.

Bildende Kunst, Skulptur und Fotografie

- Bsp.: - Abb. XX: Name Künstler/in, *Titel oder Bezeichnung des Werks (Kursiv)*, Datierung, Technik, Masse, Standort, Stadt, Land (optional).
- Abb. 01: Sigmar Polke, *Freundinnen*, 1965/66, Dispersionsfarbe auf Leinwand, 150 × 190 cm, Sammlung Froehlich, Stuttgart.



- Abb. 01: Marcel Duchamp, *Roue de bicyclette*, 1913, Rad aus Metall auf einem bemalten Holzocker, 128.5 cm, Museum of Modern Art, New York.



- Abb. 01: Andreas Gursky, *99 Cent*, 1999, Color Offset, 207 × 336.6 cm, Museum of Modern Art, San Francisco.



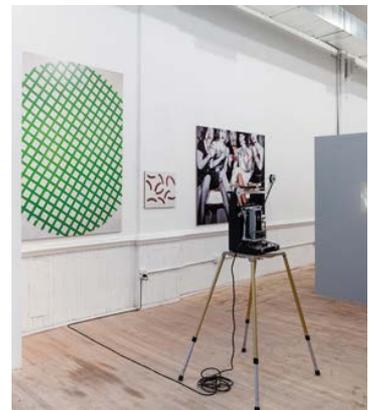
Architektur

- Bsp.: – Abb. XX: Name Architekt/in, *Gebäude (Kursiv)*, ggf. Baujahr, genaue Bezeichnung des Bildmotivs/Bauteils, Stadt, Land (optional).
 – Abb. 01: Robert Venturi, *Vanna Venturi House*, 1964, Südfassade, Philadelphia.



Ausstellungsansichten

- Bsp.: – Abb. XX: Bildbeschreibung *Name der Ausstellung (kursiv)*, Jahr, Museum/Galerie/Artspace, Stadt, Land (optional) (Kurator: optional). Name des Künstlers.
 – Abb. 01: Ausstellungsansicht *Living with Pop. A Reproduction of Capitalist Realism*, 2014, Artists Space, New York. Werke von Manfred Kuttner, Konrad Lueg, Sigmar Polke und Gerhard Richter.



- Abb. 01: Ausstellungsansicht *Les magiciens de la terre*, 1989, Centres Georges-Pompidou, Paris (Kurator : Jean-Hubert Martin). Werkansicht von Richard Long (Mauer) und Stamm der Yuendumu (Boden).

Grafisches Objekt
(Buchumschlag, Einladungskarten, Ausstellungsplakate, etc.)

- Bsp.: – Abb. XX: Name des Künstlers, *Titel (kursiv)*, Jahr, Museum/Galerie/Artspace, Stadt, Land (optional). Beschreibung des Objekts, informative Angaben.
 – Abb. 01: Konrad Lueg und Gerhard Richter, *Leben mit Pop. Eine Demonstration für den kapitalistischen Realismus*, 1963, Möbelhaus Berges, Düsseldorf. Einladungskarte.
 – Abb. 01: *Entartete Kunst. Ausstellungsführer*, 1937, Berlin. Titelbild zeigt die Skulptur *Der neue Mensch* von Otto Freundlich.



Installationskunst, Aktionskunst

- Bsp.: – Abb. XX: Name Künstler/in, *Titel oder Bezeichnung des Werks (Kursiv)*, Datierung, Materialien (abschätzen, ob alle aufzählbar oder «mixed media»), Masse (ggf. «variabel»), Standort (bei starkem Ortsbezug, z. B. einer bestimmten Installationsfotografie): Ort und Zeit(-spanne) der Ausstellung angeben (heutiger Aufbewahrungsort).
- Abb. 1: Dan Graham, *Public Space/Two Audiences*, 1976, Zwei Räume, jeder mit separatem Eingang, geteilt durch Thermo-paneglas, eine verspiegelte Wand, Baumwollstoff, fluoreszierende Lampen, Holz, ca. 220×700×220 cm, Installationsansicht «Ambiente», Biennale Venedig, 1976 (heutiger Aufbewahrungsort: Gent, Sammlung Herbert).



Film/Video

- Bsp.: – Abb. XX: Name Künstler/in, *Titel oder Bezeichnung des Werks (Kursiv)*, Datierung, Technik, Länge (min. und sek.), Standort, Stadt, Land.
- Abb. 01: Andy Warhol, *Sleep*, 1964, Format 16 mm, SW, ohne Ton, 311 Min., Museum of Modern Art, New York.



Abbildungsnachweis

In einer Masterarbeit sollten den Abbildungslegenden noch die Abbildungsnachweise (die Herkunft der Bildquellen) beigefügt werden:

- Bsp.: – Abb. XX: Buch, Sammlung, Museum, Archiv, Fotograf, eigene Fotos, etc.
- Abb. 01: Jones Caroline A., *Machine in the Studio. Constructing the Postwar American Artist*, Chicago London: The University of Chicago Press 1996.
- Abb. 02: Sammlung E. G. Bührle.
- Abb. 03: Kunsthaus Zürich.
- Abb. 04: Froehlich Collection Archive, ggf. Inventarnummer.
- Abb. 05: Foto Daniel Pérez, ggf. Aufnahmejahr.
- Abb. 06: Foto eigener Name, ggf. Aufnahmejahr.